

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 71 (1967)
Heft: 4

Artikel: Das Vaterbild der Tochter
Autor: H.St.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-319942>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kornähre

Vorzeiten, als Gott noch selbst auf Erden wandelte, da war die Fruchtbarkeit des Bodens viel größer, als sie jetzt ist: damals trugen die Ähren nicht fünfzig- oder sechzigfältig, sondern vier- bis fünfhundertfältig. Da wuchsen die Körner am Halm von unten bis oben hinauf: so lang er war, so lang war auch die Ähre. Aber wie die Menschen sind, im Überfluß achten sie des Segens nicht mehr, der von Gott kommt, werden gleichgültig und leichtsinnig. Eines Tages ging eine Frau an einem Kornfeld vorbei, und ihr kleines Kind, das neben ihr sprang, fiel in eine Pfütze und beschmutzte sein Kleidchen. Da riß die Mutter eine Handvoll der schönen Ähren ab und reinigte ihm das Kleid. Als der Herr, der eben vorüberkam, das sah, zürnte er und sprach: «Fortan soll der Kornhalm keine Ähre mehr tragen; die Menschen sind der himmlischen Gabe nicht länger wert.» Die Umstehenden, die das hörten, erschrakten, fielen auf die Knie und flehten, daß er noch etwas möchte an dem Halm stehen lassen: wenn sie selbst es auch nicht verdienten, doch der unschuldigen Hühner wegen, die sonst verhungern müßten. Der Herr, der ihr Elend voraussah, erbarmte sich und gewährte die Bitte. Also blieb noch oben die Ähre übrig, wie sie jetzt wächst.

Aus der Märchensammlung der Gebrüder Grimm

Das Vaterbild der Tochter*

Vor Jahren wurde an der Lucerna, der Stiftung für Psychologie, in einer Reihe von bemerkenswerten Vorträgen «*Das Menschenbild in der Dichtung der Schweiz*» dargestellt. In der Schlußdiskussion machte eine ZuhörerIn darauf aufmerksam, daß die prominenten Redner sowohl bei Pestalozzi wie auch bei Gotthelf, aber auch bei Gottfried Keller und C. F. Meyer das Schwergewicht auf das Bild der *Frau* verlagert hatten. Man dachte dabei an die «süßen Frauenbilder, wie die Erde sie nicht trägt» (G. Keller). Die Votantin betonte damals die seltsame Diskrepanz zwischen diesen idealen Schweizerinnen und vorbildlichen Müttern und der Stellung, welche die Frau heute in ihrem Lande noch einnimmt. Sie wies aber auch darauf hin, daß das *Vaterbild* entschieden zu kurz gekommen sei. Aus eigener Erfahrung und derjenigen vieler Mitschwestern hob sie die Bedeutung des Vaters für das Leben und vor allem für die geistige Entwicklung vieler Frauen hervor.

Um so dankbarer sind wir *Margrit Erni*, der bedeutenden Praktikerin und Theoretikerin der Erziehung — sie hat heute einen Lehrauftrag für Pädagogik und Psychologie an den Seminarien Baldegg und Hitzkirch und ist kürzlich auch in Frauenstunden am Radio zu Wort gekommen — für das vorliegende Buch. Ausgehend von der *Vaterkrise der Gegenwart*, für welche die Autorin überzeugende Beispiele und nicht weniger überzeugende Begründung gibt, sucht sie durch eine Befragung von zirka tausend Mädchen verschiedenen Alters die psychologisch-pädagogische Bedeutung des Vaterbildes im Hinblick auf die Tochter zu klären. Sie stellt sich die Fra-

* Verfasserin Margrit Erni, Benziger Verlag, Einsiedeln.

gen: Inwiefern ist das Vaterbild überhaupt noch wirksam? Welches sind seine wesentlichen und darum auch zeitlosen Züge? Worin zeigt sich sein Krisencharakter? Was darf und soll untergehen, wenn Krise «Entscheidung, Reinigung» besagt, und wo zeigen sich Ansatzpunkte einer neuen Väterlichkeit? Ihre Studie gilt also sowohl der Psychologie des Vaters wie auch derjenigen der Tochter. Sie reicht zudem tief in den pädagogischen Raum hinein und wirft sozial- und kulturpsychologische Fragen auf. Auch die tiefenpsychologische Betrachtungsweise wird einbezogen. Wahrlich, die Verfasserin des Buches macht sich ihre Aufgabe nicht leicht! Von ihrer ungeheuren Belesenheit auf all diesen Gebieten zeugen die Literaturangaben am Rande vieler Seiten, zeugt vor allem das Literaturverzeichnis im Anhang. Ihre Begriffsanalyse über Bild, Vater, Vaterbild wäre allein einer Besprechung würdig. Der Hinweis auf bisherige Arbeiten auf diesem Gebiet zeigt die Lücke auf, die sie nun auszufüllen sich bemüht: eine auf empirischer Grundlage sich aufbauende Arbeit über das Vaterbild der Tochter. Bei ihrem sehr geschickt zusammengestellten Frageschema geht es um die Probleme:

Wie wird der Vater erlebt?

Wie sollte der Vater sein?

Wie wirkt sich der Vater aus?

Also um Erlebnisbild, Idealbild und Leitbild. «Uns interessiert es vor allem, ob sich vom Vaterbild aus Leitlinien für die Persönlichkeitsentfaltung, die Berufs- und Gattenwahl und in letzter Konsequenz auch für das Gottesbild der Tochter abzeichnen.» Die Fragen sind so gewählt, daß Takt und Ehrfurcht nicht verletzt werden und doch das individuelle Vaterbild angeührt und auch das Unbewußte einbezogen wird. Mit der gleichen Sorgfalt wie die Vorbereitung erfolgt im Hauptteil die Auswertung der Schülerinnen-Antworten. Diese geben wertvollen Aufschluß über das Vaterbild der Kindheit, des Schulalters und des Jugendalters, immer mit positiven und negativen Akzenten, über die elterlichen Beziehungen, den Vater im außerfamiliären Leben, aber auch über das Idealbild und das Leitbild des Vaters.

Aus der zusammenfassenden Schlußbetrachtung seien einige besonders gültige Gedanken hervorgehoben:

Die Vaterkrise, ein Läuterungsweg der Autorität. «Jede Krise ist doppelgesichtig. Gleich dem Januskopf blickt sie in Vergangenheit und Zukunft. Was in der einen Sicht bloß ein Zusammenbruch zu sein scheint, wirkt in der andern als Neubeginn, vielleicht noch unsicher tastend, aber doch voller Hoffnung.» Zusammenbrechen soll die rein äußerliche, auf patriarchalischen Vorurteilen ausgeübte Autorität des Vaters. Neubeginn: Der Vater, Partner der Mutter, der «durch ehrliches Ringen, nicht durch eine moralisch verkrampfte Fehlerlosigkeit» seinen Kindern Vorbild ist. «So wie der Dienst der Mutter für Kinder und Familie notwendig ist und das ganze weitere Leben trägt, so muß auch der Vater aus einem innersten Willen zum Dienst seine Familie führen. Die Emanzipation des Mannes hin zum ganzheitlichen Vaterbild ist ein Gebot der Stunde.» Die Antworten vieler Schülerinnen bezeugen, daß sie ein solches Vaterbild als Wunsch im Herzen tragen, daß sie es hoch schätzen, wo es ihnen im Leben geschenkt wird; die Bemerkung der Lucerna-Besucherin beweist, daß solche Vaterbilder richtunggebend ein Frauenleben bereichern und beglücken können.

H. St.